

— 65. —

Carl B. Lork's Hausbibliothek.

James Cook

Drei Reisen um die Welt.



James Cook

Drei Reisen um die Welt.

Neu herausgegeben

von

Friedrich Steger.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von Carl P. Fork.

1858.

V o r w o r t.

Vom arktischen bis zum antarktischen Kreise reicht ein unermessliches Meer, das seine langen Wogen an den ältesten wie an den jüngsten Kulturländern der Erde branden läßt, vier der fünf Welttheile zu Grenzen hat, China und Indien wie Australien und die zahllosen Atolle der Südsee, Ringinseln von Korallenthierchen und zum Theil Schöpfungen unserer Tage, bespült. In dem Wettstreit der beiden größten Handelsvölker der Welt entfalten sich die Küsten und Inseln dieses Meeres mit überraschender Schnelligkeit. Australien, bei Cooks erster Reise die Heimath armseliger Wilden, schickt uns heute Ströme von Gold, und seine Wolle macht der unfrigen den Markt streitig. Neuzeeland verspricht das Großbritannien der Südsee zu werden, und Tahiti hat eine Verfassung. Die Oeffnung China's und Japans, das Vordringen Rußlands zum Amur und weit über diesen hinaus, die Ansiedelungen der Nordamerikaner an der Westküste ihres Continents, die Bestrebungen der Engländer, in diesem Meere zu ersetzen, was sie an den Küsten des atlantischen Oceans verloren haben, eröffnen eine Perspective voll Glanz, Reichthum und Macht.

In dieses Meer führen uns die Reisen Cooks. Einen Australcontinent auffuchend, den er nicht finden konnte, weil er nicht existirte, drang der kühne Seefahrer in den antarktischen Kreis, untersuchte die Küste von Australien, das er Neuzeeland nannte, und gab von den Inselgruppen

der Südsee genauere Nachrichten, als man bisher besaß. Seine Berichte wurden von seinen Zeitgenossen mit Entzücken aufgenommen. Gleich ihm in dem Traume von der Glückseligkeit des Naturzustandes befangen, sahen sie durch Tahiti weit übertroffen, was ihre Phantasie, durch Roussseau angeregt, sich ausgemalt hatte. Es entstand eine freudige Bewegung, ganz ähnlich der, welche der Genuesse hervorrief, als er Sipango aufsuchend Amerika fand.

Man wußte, als Hawkesworth den Bericht über Cooks Reise in seine Sammlung aufnahm, von der Südseewelt nicht mehr, als was Holländer und Spanier in die Oeffentlichkeit dringen zu lassen für gerathen gehalten hatten. Das war nicht viel, denn beide Völker waren eifersüchtig und verschwiegen das Beste, was sie wußten. Welche Reisen und Entdeckungen sie und andere Völker bis dahin gemacht hatten, ist nun mitzutheilen, damit der Leser beurtheilen könne, welchen Theil unserer Kenntniße von der Südsee wir ihnen, und welchen wir Cook zu verdanken haben.

Der 26. September 1513 war der Tag, an dem das erste europäische Auge auf jenes Meer sah. An jenem Tage drang Vasco Nunez Balboa durch die Urwälder der Landenge von Darien bis zum jenseitigen Ufer, wo er seine Leute aufstellte, mit Schwert und Schild in der Hand in die Wellen hineinschritt und das Meer für den König von Castilien und Leon in Besitz nahm. Wie dieses Meer auf dem nassen Wege zu erreichen sei, zeigte Ferdinand Magelhaens, ein geborner Portugiese, der Spanien seine Dienste angeboten und von Cardinal Ximenes fünf Schiffe erhalten hatte. Am 27. November 1520 erreichte er den westlichen Endpunkt der nach ihm benannten Straße an der Südspitze von Amerika und segelte in das Südmeer, das, um mit den Worten seines Biographen Herrera zu reden, mit jedem Tage umfangreicher zu werden schien. Von ihm rührt der Name des stillen Meers her, der freilich nur auf den Theil des Meeres zwischen den Wendekreisen paßt, den die Spanier später das Damenmeer genannt haben, weil die leichte Hand eines Mädchens hinreiche, ein Schiff durch diese von gleichmäßigen Winden sanft bewegten Fluthen zu steuern.

Magelhaens entdeckte die Ladronen und die Philippinen, wo er erschlagen wurde. Fünfzehn Jahre später segelten zwei Unterbefehlshaber des Eroberers von Mexico, Don Pedro Alvarado und Don Her-

nando Grijalva nach den Molukken, kamen bis etwa an die Linie und besuchten mehrere Inseln in der Nähe von Neuguinea. Von dem neuen Hafen Callao aus unternahm Don Alvaro Mendana in den Jahren 1567—1595 drei Reisen, die ihn mit den Marquesas und einigen anderen Inseln bekannt machten. Sein Reisegefährte, Don Pedro Fernandez de Quiros, scheint der Erste gewesen zu sein, der die Theorie von einem Australcontinent aufgestellt hat. Unter den neun Inseln, die er im östlichen Theile der Südsee besuchte, befindet sich Sagittaria, das heutige Tahiti. Seine Tierra del Espíritu Santo sind die neuen Hebriden. Don Luis Vaez de Torres befuhr zuerst die Straße zwischen Neuguinea und Australien.

Nach diesen ersten Entdeckungen erkaltete der Eifer der Spanier. Fuhr auch noch alle Jahre eine Galeone, mit reichen Waaren beladen, quer über das stille Meer nach den Philippinen, so wich dieses Schiff doch nie von dem Striche ab, den man bereits kannte. Diese Trägheit hatte in der schlechteren Bauart der Schiffe, in dem tieferen Stande der seemannischen Kenntnisse und in den Schrecken der südlichen Meere gewisse Entschuldigungen. Cap Horn, in dessen Breiten heut zu Tage die Verunglückung eines Schiffes zu den seltensten Fällen gehört, erfüllte den Seemann jener Tage mit Angst und Beben. Man fürchtete dort, nachdem man Wochen lang von Wind und Wellen umhergeworfen worden sei, schließlich an einer unwirthlichen eisigen Küste zu scheitern, und konnte in der That Schiffe genug nennen, denen dieses Schicksal widerfahren war. Viele Fahrzeuge gingen zu Grunde, noch mehr kehrten nach vergeblichen Umschiffungsversuchen um. Lord Anson lief 1740 mit sieben Schiffen aus und brachte nicht mehr als vier nach dem jenseitigen Sammelplatz, der Insel Juan Fernandez. Zwei waren nach Brasilien zurückgekehrt, eines an einer Klippeninsel gescheitert. Er selbst hatte von den etwa fünfhundert Matrosen seines Flaggeschiffs zweihundert verloren, und noch mehr hatten die Fahrzeuge gelitten. Auf der „Probe“ waren blos noch der Capitain, der Lieutenant und drei Matrosen dienstfähig.

Der Scorbut, durch die Fortschritte der Arzneikunde noch nicht gemildert, war der böseste Feind, den der Entdecker zu fürchten hatte. Diese Pest des Meeres, der gegenwärtig sogar die arktischen Seefahrer zu begegnen wissen, forderte zahllose Opfer. Sie äußerte sich durch Faulfieber,